

# Wendet Euren Sinn

Betrachtungen zu Johanni



Isenheimer Altar

*Illum oportet crescere, me autem minui.* – Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.

von Ute Lorenz

Der Sommer bringt uns Früchte.

Die Bäume schenken: Äpfel, Birnen, Kirschen, Zwetschgen, Mirabellen und vieles mehr.

Wir ernten die Früchte.

Aber merkwürdig: Selbst, wenn wir sie nicht ernten, bildet der Baum Früchte. Sie fallen dann irgendwann ab.

Der Baum schenkt seine Früchte weg. Ich glaube, er wäre glücklicher, wenn da jemand wäre, der sich über seine Früchte freut. Aber wenn niemand erntet, dann gibt er dennoch. Denn selbst das Fallobst hat seinen Sinn. Für Insekten. Für die Fortpflanzung des Baumes. Für die Fruchtbarkeit der Erde.

Indem der Baum so selbstlos das Höchste hinschenkt, was er hervorzubringen vermag, wächst er.

Er kann nicht anders.

Der Mensch kann anders. Und er handelt oft anders. Was er an Früchten hervorbringt, will er oft für sich behalten. Sei es das Geld, das er verdient hat, Dinge, die er sammelt, Ideen, die er hat, Menschen, die er kennt. Gibt er dann tatsächlich, so macht er das oft, um daraus neuen Gewinn zu erzielen; zum Beispiel Bewunderung und Anerkennung.

Der Mensch will oft alles zu seinem eigenen Vorteil. Es ist gleichsam so, als zeige er auf sich selbst.

Die Bäume machen das anders. Mit ihren Zweigen zeigen sie zum Himmel. Da ist das Licht. Da ist die Sonne. Ohne das Licht, können die Bäume gar nicht Frucht bringen. Und das „wissen“ sie. So zeigen sie mit ihren „Fingern“ immer auf dasjenige was größer ist als sie.

Es gab einen Menschen, der machte es wie die Bäume. Er zeigte stets auf das, was

größer ist als er. Das war Johannes der Täufer. Auf dem beeindruckenden Altarbild des Matthias Grünewald sieht man Johannes den Täufer unter dem Kreuz stehen. Mit einem übermenschlich großen Zeigefinger zeigt er auf den Christus-Jesus. Johannes zeigt - wie die Bäume - auf das „Licht“, auf die „Sonne“, ohne die wir keine Früchte entwickeln können.

Im Sommer feiern wir am 24. Juni das Fest von Johannes dem Täufer. Eine Art sommerliches Weihnachtsfest. Beides sind Wende-Feste. Denn die Sonne nimmt ab, Weihnachten wieder an Kraft zu, ab Johanni aber nimmt sie ab.

Johannes der Täufer aber nimmt das Wesen der Wende ganz in sich auf und spricht: „Wendet Euren Sinn!“

Und: „Er muss wachsen - ich aber muss abnehmen.“

Denn wenn mein (kleines, selbstbezogenes) Licht abnimmt, kann das Liebe-Licht des Christus wachsen.

Wer da wachsen soll, dass ist das Wesen der Sonne selbst. Aber nicht mehr am äußeren Himmel steht diese Sonne. Son-

dern seit Ostern und Himmelfahrt wächst diese Sonne in jedem Menschen.

Er muss wachsen - ich aber muss abnehmen.

Wenn wir versuchen wollen, die Christuskraft - das ist die Liebe im Menschen - in ihrem Wachstum zu fördern, dann ist es gleichsam so, als würden wir uns mit dem Wesen der Bäume verbinden, mehr noch: mit dem Wesen von Johannes dem Täufer.

Wir gäben dann alle Früchte hin, als Geschenk, für den anderen Menschen, für die Welt.

Nichts würden wir für uns behalten - außer das, was wir zum Leben brauchten.

Es spielt dann keine Rolle, ob der andere das Geschenk annimmt oder nicht - ob er es überhaupt bemerkt.

Im andern Menschen wächst die Christus-Sonne. Auf die zeige ich. Die soll wachsen. Meine Früchte können Nahrung sein für den anderen.

Und das Erstaunliche ist: Wenn ich in Selbstlosigkeit meine Fähigkeiten und „Besitztümer“ wirklich hinschenke - wachse Ich selbst, wächst die Liebe in mir.



*Lamm zu Füßen Johannes des Täufers  
Isenheimer Altar*